

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 21 (1959-1960)
Heft: 2

Artikel: Dr Ander : (us em Buech: "Us eusem Dörfli")
Autor: Meyer, Traugott
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-187972>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

a's Grab. Jäjä, das heizahlt, heilos guet heizahlt
Nachtbuebestückli undsowyter, undsowyter!»

Dermit het si der Undsowyter wider hindere glo und
der ganz Obe zsäge nüt meh gsait. Mer hei im woll
agmerkt, ass er a dä Pfarer dänkt . . . und deis, wie
wenn's sy eigene Vatter weer.

Dr Ander

(Us em Buech: «*Us eusem Dörfli*»)

Es het gchlopft. I gangen uuse. Do stoht e Bättler vor
der Tür und drüllt sy dräckige Huet i de Händen
umme. I froge, was er wöll. Öb i ächtert e keini vüri-
ge Hose heig. «He woll», mach i, «aber zum Alege!»
I ha scho gschmöckt, ass allwäg afen e mänggs Paar
dünn worden isch und dur e Hals het müesse. Hejo,
dr ganz Gang het gschnäpselet.

Er luegt mi a und macht: «I schwör ech's, die blyben
am Lyb! Bi deer Chölti hätt men au e kei anderi
Wahl.» Item, won er derno mit sym Päckli abgwäde-
let isch, do han i an Ander müesse danke; dä isch
ammet au eso cho Hose heusche.

Jäjä, dr Ander! Eigetlig — er het Ruedi gheisse; aber
im ganze Dorf umme het im niemer dr Name gee, und
zwor wäge deim: Er isch mit Schyn au wider einisch
go bättle. I glaube schier gar, 's isch bis Chruuse Mej
vorne gsi. Nu item, won er d'Chuchitür uuftuet,
fahrt's dämm ämmel so uuse: «Jessis, chunt do dr
Xander?!» — Das weer nämlig em Ruedi sy Brüeder
agange, wo au ummeandergstrolchet isch as wie dä.
— «Näi, dr ander», hänkt dr Ruedi i; aber 's chöm
allwäg uf 's glych uuse. Nu, und vu dört a het men im
derno ebe numme no dr Ander gseit.

Jo, und dä Ander isch also au öppen in eusers Huus cho. Er het allwäg scho gwüsst, ass d'Mueter eini isch, wo nit eso glylächtig «näi» seit. «He, er isch au en arme Tüüfel», het si ammet gmacht und im öppis gee. Und wenn derno dr Vatter öppe derzwüschegfahren isch: «Du Drutti, du! Wirdsch gseh, er verschnapset's numme», so isch eren allewyl en Uusered cho: Me chönn nit eso sy, das syg ietzen ämmel nonig gseit. Er heig's jo gar grüselig versproche, 's müess ietz en andere Wäg goh. «Wie mänggisch macht dr ächt dä non e Chnüppel i d'Nase, bis d'gschejt wirdsch!» Aber abtreit het's nüt. Dr Ander isch nie vergäbe cho.

Jetzt mir Buebe hein in gförchtet wie dr Lybhaftig. Und wem mr in scho vu wytem erblickt hei, so het me's Päch gee, öppe hinder e Wällebygi oder neumen in e Holzschopf yne. I cha zwor nit rächt bigryfe, worum. Dr Ander hätt e keim Tierli öppis z'Leid to, gschwygen imene Möntsch. I ha jo sälber einisch gseh, wien er es jungs Rotschwänzli uufhebt, wo bi's Schinggelis hinden uf dr Bsetzi glägen isch. Agrüert het er's, wie wenn er si chuum trouti. Und hohli Händ derzue gmacht, 's het mi bim Lieb a 's Näschtli gmahnt, wo under em Dachtream gsi isch. Überhaupt, zsägen all Lüt hei gseit, deis müess men em Ander derno scho lo: Astelle tüei er eim nüt, me bruuchi ämmel nit Angscht z'ha, wem me dä im Stal z'übernachte heig, gege wie mänggisch d'Chüe verwehre, wenn eson e Laaschi byn ene dr Chläpper uusschlofi.

Aber mir hei einewäg dr Tschuuder übercho, ämmel gar, wo mr no chlyner gsi sy. Dasch ietz dr Chindli-frässer, han i ammet dänkt, wenn er cho isch, und d'Mueter am Vürtech ghebt. «Esch, dr Ander macht dr gwüss nüt», und mr über 's Hoor gfahre. Aber es Schnittli het's ere jedesmol gchoschtet, bis d'Angscht dunde gsi isch. Dä lääschtig Bart, won er gha het! Und die Nase! Chöltsch und chlumpig wie zwejti

Öppis Erschts

*Der Himmel grau und
d'Matte leer,
Grad wie wenn d' Wält e
Chillhof weer.
Isch alles dür und tod?
Uf's Mol e Schyn,
wo Läbe blitzt:
En enschte Summervogel pfitzt
Derhar. Und wäit. Und goht.*

*Au d Stube grau und still
de Chehr,
Wie wenn nüt Läbigs
umme weer.
Loos, d'Wagle goht!
's Chly rodt si und tuet
's Müüli uuf.
's erscht Lächli chunnt und
leit si druuf
Und blüeit. Wird wähl. Vergoht.*

Wätschger. Und wien er eim ammet agluegt het!
Gstoche het's di, deis cha dr scho säge.

Jo, und 's eergscht isch dr Sack gsi, won er die
ganzi Zyt uf em Buggel gha het, wie wenn er
agwachse weer. Es sy zwor numme Wälledröht drin-
ne gsi und e Hooggegnype, wien i spöter gmerkt ha.
Aber wil ammet d'Mueter gseit het: «I säge's em
Ander! — wem mr öppis agstellt hei, so han i styf
und fescht glaubt, i deim Sack inne heig er ietze die
Buebe, wo nit guet tüeje. Und dei Angscht isch mr
nie ganz verwäit, au nit, won i scho e rächte Störgel
gsi bi. Frylig, isch dr Ander neume vürecho, so het's
es Gigelen absetzt und es Zänzle, wie wem me
's Patänt druuf hätt. Hinder im dry isch me, het e
langi Nase gmacht und dr Wäg abgmässe, vu einer
Schale zu dr andere. Und wenn grad die rächte bi-
nenander gsi sy, so het men au mit de Schlötterlig
nümme hinder em Stutz agholte. «Schnapsludi,
Chindlifrässer!» het men im noobrüelet. Jo, und
wenn er au gar die ganzi Breite vu dr Stross bruucht
het — «dr Ander! dr Ander! dr Ander chunnt sälb-
ander! Hee!»

Do het er si aber umdräit und Füüscht gmacht
wie Chindschöpf. Und brummet derzue, i säge: Das
het tönt, wie wenn d' e Chettenen über die grieneti
Stross teetsch schleike. Mir hei d'Bei barat gstellt
und gluegt, wo dr neechscht Schopf isch, ass me gly
in Schärme chiem, wenn 's Wätter losgieng.

Jo, und het me's z'wyt triben, öppen es Chneebeli
noobänglet oder en Öpfel, wo eim ab em Moscht-
wage trohlet isch, so het's chönnen yschlo. Dr Dun-
nerschiess, het dä ammet to! «Dir Heergottsätzere,
dir! Machet nit! Wenn i eine verwütsch — chrumb-
schlo tuen in, ass er i kei Sarg yne meh passt! Und
deis tuen i, dir Sackermänte, dir! Jowoll! Und ab.
Hesch nüt meh ghört, as no öppis wättere vu «Luus-
hünd» und «die arme Lüt traktiere».

D'Rose

*E Heiteri glüüsslet schüch
dury.*

*Und e Bueb lauft dur's
Dörfli us.*

*Er chunnt am ne Gartehag verby,
Do güxlet es Rösli drus.*

*'s isch no halber zue und
's glürlet im noh,*

Wie wenn's wött rüefe:

Blyb stoh! Blyb dol!

Was wit i der Fröndi vertlaufe!

*E Summertag! Em Dorf zue goht
E buspere junge Ma.*

*Do gseht er e Rosen off und rot,
Blybt stoh und luegt sen a.*

*Und won er se strycket, brennt's
in im inn,*

*Und er längt a's Brusttuech . . .
es Dörndli hangt drinn!*

Und er g'spürt's:

Jez blyb i deheime.

Me het enander agluegt und nodisno afo lache. 's het halt e keine wölle dä si, wo dr Datteri i de Chnüüne gspürt. Aber gspürt het men in, deis chan i scho säge!» Eso ganz ohni weer's allwäg doch nit, wenn er eim am Chrage hätt», isch's eim dur e Chopf, und me het müessen am Halsbrysli rangge.

*

Wenn er dr guet Lauf gha het, so isch dr Ander ganz astellig gsi. Er hätt für e Wäntelen Eiges und e warmi Suppe zmittag vu früe bis znacht chönne wärche. Deis muess men im lo. Bloss, 's isch derno nit grad dryghaue gsi, wie wenn i eim Wutsch alles muessti Hoor lo. Er het sy Tramp gha, dr Ander. Und dä hätt sch im nit zu de Chnochen uus brocht, und wenn all Bändelijude vu dr Wält uf in yneschwätzt hätte! «Eis noom andere», het er gmacht, «und zwüschen ynen öppen einisch aghänkt. Me füert au e kei Holz hei, oder me salbet d'Achse.»

Für schweri Arbet het men in fryli nümme müesse go froge. Aber eso Wälle mache, deis het er derno anebrocht, potz Tuusig! Und Bäse — schir e jedwäde het gseit, er wölle keis Wüschgschir im Tenn ha, oder es sygi vum Ander. Und Wydeli het er dräit, dasch im dur d'Finger gloffen, em hoffärtigschte Meitli lauft's nit besser derdur, wenn's zupft!

Am gärnschte het dr Ander aber an olte Bareblynen ummebäschelet. Dasch im jedesmol Fyrtig gsi, wenn men im eson es Gschtelaschi vüreglängt het, wo zsäge mehr Löcher drinn gsi si, as im ene währschafte Seechter. Nit, ass er öppen alli verstopft hätt, bhüet mi dr Lieb! Aber er het si doch neume chönnen a d'Weermi lo. Und wenn er einisch am Härd zue ghockt isch, jo, derno het's in es Wyli glitte.

D'Lüt hei's zwor nit ungärn gseh, ass er i dr Chuchi sy Störarbet macht. Er isch eben au eine vu deiner Sorte gsi, wo si dur 's Band ewägg zu de Tierfründe

Am Acher

*Isch s Härz nüd grad eson en Acher!
Und goht nit au e Pflueg derdur?
S git ämmel Fure, wien i gspüre.
I glaub, die tuet ekaine durl*

*Und schlarpt nit dä und daine
drüber,
druuf, durab und eegt und säit!
Und gits nit Chläberen und
Dischtle?*

Waiss Gott, wies die drinyne wäil!

*Und öppis druuf, wenn i däm Acher
ai gäüle Halm am andere stoht —
was luuschterisch? Ghörsch aine
wetze?*

*Kai Chumber! Us em Chorn gits
Brot.*

Schatte

*Und stygt au d Sunne hööcher
und singts i Busch und Hag —
es brenne glych no Wunde
unds dychte dunkli Stunde
i haiterhäüle Tag!*

*Und suuge Bluescht und Blueme
die luteri Sunnen uuf —
wo Sunn und Freude wäbe
im armen Ärdeläbe,
Es falle Schatte druuf!*

*Waiss wyt e jungi Liebi
im rot erblüeite Chlee —
mag d Stunne noo so schyne,
i ghören öpper gryne,
unds tuet bis yne weh . . .*

zellt. Und wenn er mit de Grossen au nit z'dick gsi isch, so syn im doch die Chlyneren über alles gange. «Das sy die ahängligschte», het er eim öppe tröschtet, wem men im's zmerke gee het. Jo, und treu blybe die eim, dört syg er derno guet derfür! Bloss, eben öppe d'Weermi heige si au nit ungärn.

«De bisch doch all no dr glych!» het men im ummegee. «Syt Johre chunntsch öppe har und weissgott no die glychlige Sprüch und uf e Tupf no die glychlige Nütznutzaug!» «Und die glychi Freud am Läbe, Frau Meischteri, und dr glychlig Durscht, Ame», het dr Ander fertig gmacht und mit den Augen e chly zwinzeret derzue. Und derno e chly grangget — und wien es Jommerwyb isch er wytergfahre: «Jo eben, und allewyl 's glych, wo eim drückt. I mag nämlig das verfluemert Himmelstau gar nümm präschtiere.» Natürlig het son e Frau gly gmerkt, wo's anelängt und eis ygschänkt: «Se do!» Und der Ander het d'Auge verdräit, und 's Gleesli isch leer gsi.

«Dank heigisch, Frau Meischteri! Jäjä, eso Himmels-tau chönnt eim bigoschtlige gsund mache.»

«I ha gment, de chönnsch's nümm bysse?»

«He, i bi jo sälber ganz baff, wie 's no goht! Bloss, dä Faden isch churz gsi, i muess's sägen! Ämmel wyter al öppe zum Halszäpfli het er bim Schiesser nit glängt, und was i will säge: dr Bräschte lyt eigetlig im Mage, wien i gspür.»

«Oder i de Zeeche, wenn's uf di achiem; aber se do no eis!»

Jo, däwäg isch's ammet zuegange, wenn dr Ander in es Huus ynecho isch. Und derby het er zsämbäschelet, was abenander gsi isch, gno, was d'im anegstellt hesch, — jo, und zum Dankgerschön öppen es Tierli zruglo. Syt Johr und Tag.

Fryli, vor Zyte sell er no March i de Chnoche gha ha, ämmel wie eim ammet eso die ölttere Lüt brichte. Do syg er öppe no go holze — jää, und nit öppen ewägg gloffe, wenn's öppis z'lüpfe gee het. Jo, und

im Summer heig er derno ebe sy Sägesse gno und syg über e Bärge i wältsche Heuet. Dört het er dank au sys dunnders «Gutti gutte sur la rutti» uufgläse, wen er zsäge tagenacht im Muul ummetröhlt.

Nu, syg däm, wie's wöll, im Schwätzen isch er allewyl e ruuche Burscht gsi. Bloss, es hätt jo dank au nit anderscht chönne sy. Afen isch dr Ander under frönde Lüten uufgewachse. Er sell jo dr Vatter und d'Muetter nit gchennt ha! Jo, und wie's derno eso goht, wem me vu chly uuf verchoschtgältet isch — me het in ummepeutscht und uusgnutzt und allwäg au mehr Stöpf gee as gueti Wort. Oder was weiss i! . . .

*

's letschtmol han i der Ander gesh, won i einisch i de Wienechtsferie hei bi. Mr sy grad am Kaffi gsi, wo d'Tür uufgoht.

«Der Ander!» vertwütscht's dr Mueter.

«Bhüet mi dr Lieb!» pfupft's däm uuse. Derby lächlet er e chly und seit derno: «Jo, gället, dasch es Wienechtschindli, e so ein!» Und dermit macht er e Schritt i d'Chuchi yne. «Dr heit ech's ämmel au nit lo traumen, ass si 's Chrischtchind in e Stromer verchleiddt, oder?»

«Gwüss nit».

«'s het ordelig abegleit, he?» längt dr Vatter dry.

«Ämmel a den Achslen a.»

Dr Ander macht non e Schritt und zahlt uus: «Jo, und grad Heuwätter präglet's au nit obenabe. Und derby chuucht er i die bläutschelige Händ und macht: «Ämmel eso mit dr Negerschwiz chönnt me's chuum verwächsle.»

«Deis nit', seit dr Vater, «'s pfyft allwäg ghörig über's Egg yne. Oder wohar chunntsch hüt?»

«Frogt men au no!» fährt der Ander dry und het dr Chopf uuf as wien es Dragonerross, wenn dr Oberscht chunnt. «I chumme doch grad ab mym Ritterguet,

Zum sächzigste Geburtstag
het d' Regierig vo Baselland
e Bronzebüste afertige lo
vom Louis Weber



heisst das: us dr Summervilla. Wüsstet dr, i ha no so im Handumchehr gluegt, was my Verwalter macht. Aber was i ha wölle säge . . .» – und derby wird er schier e Schue chlyner – «äh, hättet dir vilicht es Paar Hose z'vill?»

Dr Vatter und i hei's Lache müesse verdrücke. Und d'Muetter het dr Chopf gschüttlet.

«Z'vill?» seit dr Vatter. «Deis nit. Bloss, i ha hüt dänkt, won i die do agleit ha, das geeb einisch öppis für en Ander.»

Dä het under e Tisch glüürlet. Und wo dr Vatter uufstoht, fot er in a muschtere, vu z'underscht bis z'oberscht, und rybt d'Händ derzue.

«Gfalle's dr?»

«Wie wöte si au nit.»

Dr Vatter isch yne, go anderi Hosen aleggen und dr Ander isch afo ummetrampe. «I ha doch dänkt, i putsch bi euch nit a», seit er zu dr Mueter und brummlet no öppis vu «guete Lüt» und «Vergälts-gott» i Bart. D'Mueter stellt im es Chacheli Kaffi uf d'Füürstet. «Se do, de hesch innefer dänk au nüt z'warm.»

«Ämmel nit, ass i müesst Ysumschleeg mache.»

«So rütsch doch zu, Ander», macht d'Mueter, «me muess's trinke, so lang, ass's warm isch.» Dr Ander lot si a d'Füürstet ane, fot a blosen und macht eso zwüschenyne: «Rächt heit dr. Äh, was i will säge: 's isch aber au wohr, vu däm ewigen Ummeläutsche läujen eim d'Hose wie Zundel.»

«Dänk ehnder vum Ummeligge», git d'Mueter zrug.

«Dir heit rächt, myseecht, däm seit me dr Nagel uf e Chopf tüpft.» Und derzue nimmt er e gehörige Schluck.

Es Wyli het keis es Wort gseit. D'Mutter het allewyl em Ander zuegluegt. Wo si gseht, ass er nit rächt will yhänke, macht si: «Gryf numme zue, dä tuet dr nüt und 's Brot au nit.» Dr Ander het mit dr Zunge d'Tröpf abputzt, wo a de Stuffle sy blybe hangen, und Brot ybrochlet. Won er merkt, ass d' Mueter gseht, wien er zitteret a de Hände, macht er eso näbehi: «Gstabligh wird me doch i der Chölti, ass me chuume e Mumpfel Brot abenanderbringt.»

«I weiss nit», seit d'Mueter, «i glauben ehnder, de hesch goltet, Ander. 's Wyss wird au afe gar gwunderig, eso hinder den Ohre. Jäjä, ämmel öppe grossi Gämp wirtsch chuume meh neh, mendsch nit au?»

Vor Tag

Mer höcklen ame Mattebort.

Es wait e rote Wulchefahne.

*Du saisch kes Wort, i säg kes
Wort.*

Der Tag chunnt zuen is ane.

*Und underainisch schnuufisch
uuf.*

Wie dyni chüele Backe füürle!

Und s Müüli — brenn es

Schmützli druuf.

Wie d Auge wider glüürle!

I säge nüt und du saisch nüt.

*Mer ghöre numme d Härz no
chlopfe*

und stuune still — bis d

Heuerlüt

mit Sägesse durestopfe.

«Jo, grad eso über 's Gross Wasser, deis will i lieber anderen überlo. I für mi bi zfride, wenn's no über es Charegleus längt, hähä!»

Und noom ene Wyli: «Äh, was die wysse Hoor agoht, deini chömen ebe vum z'guet ha.» D'Mueter schnupft e chly und macht derno: «Dänk ehnder vum z'vill ha! De weisch, was i mende.» Und dr Ander nimmt 's Chacheli a beeden Ohren und leert's uf ei Hock. «E chly heiss isch er.» Dermit wüschet er mit em Eermel dr Schnauz ab.

D'Mueter het im no eis ygschänkt, und dr Vatter isch zrugcho.

«Se», het er gmacht, «do weer das Wärli. Aber los: die selle de Beine warm gee, nit der Gurgele.» Dr Ander isch am Plättli ghangen und het e chly lüter gmacht, as nötig gsi weer. Und won er nie uuflegt, seit dr Vatter: «Hesch ghört?»

«Fryli, fryli. Das wird nit fehle. Dankgerschön denne!» Und dermit het er d'Hose zsämeglyret. Er isch uufgestande, het sys Bünteli under en Arm gno und dr Schnäfel Brot, wo no uf em Härd glägen isch, i d'Mutztäsche gschoppet.

«Also, vergält's Gott, tuusigtuusigmol, und rüschet guet übere — i's Neu.»

«Danke, glychfalls!»

Bi dr Tür chehrt si dr Ander no einisch um, wie wenn im no öppis fehlti. «Äh, my Gältseckel han i doch nit lo ligge?» Und derby luegt er über d'Füürstet ewägg.

D'Mueter het gly gmerkt, wo's anelängt und im Chäischerli afo schneugge.

«Und, wo hesch im Sinn z'übernächte?» seit dr Vatter. «Jo, i mende numme, wenn d'süscht nüt hesch, so weisch jo, wo dr Stal isch.»

Dr Ander het dr Chopf uuf und macht: «Danke für d'Yladig! Bloss, hinicht wöt i wider einisch öppis ganz fejn.»

«So, so? De gisch's denn afe gschwulle!»

Fürobe

Der Tag goht lyslig uss der Stube.

Me lot die gröbste Arbet stoh.

Vom Sinze gumpet es

Sunneschynli . . .

Es allerletschts . . .

sym Vatter noh.

Und über d'Ächer chöme d'Lüt.

Und über d'Dächer tönt

es Bätzytglüt . . .

Es wird eim nodisno schier arig,

Me gspürt, esoo goht's

einisch eus:

Der Tag goht abe,

's fot a nachte,

Em Härz sys Gchlopf chunnt

us em Gleus . . .

Und d'Seel will in es

anders Land.

Kei Angst! Der Vatter füehrt sen

a der Hand . . .

«Deis nit, aber bin ere Jumpfere z'schlofe, deis wird mr woll niemer chönne verbiete!»

«Was schwätzisch du do!» lot si d'Mueter vüre.

«He, i mende nume. Ämmel, wenn's nüt anders git . . .»

«Näi, näi! I säge — settigs!»

«Numme nit so lut, Frau Meischteri, bi deer bin i scho mänggisch gsi. Dänk woll, dänk!» D'Mueter will öppis vu sym Gsicht abläse, do macht er: «Hejo, bi dr Jumpfere Durzug!» Dr Vatter het e chly feschter uf's Pfyferöhrli bisse, und d'Mueter isch gegen Ander yne. «Bisch doch no dr glych Uflot, äh! Nu, und deis em wyssen Yschlag hinder den Ohre z'Tratz. Aber se do!» und dermit steckt s'im e Zweubätzler ane.

«Näi, das nit!» nimmt se dr Vatter am Arm. «I ha doch dänkt, 's müess do no öppis gchäschperlet wärde. Aber dasmol goht dr Schutz hindenuuse. Brot chan er ha so vill as er will. Und e warmi Suppe znacht. Aber zum Schnapse wei mr im nit no verhälfe, deis nit.»

D'Mueter isch e chly hahlig gege d'Füürstette zue und het mit eme Lumpe d'Möschgriff afo glänze. Und dr Ander isch uusen und het dur en Erm hindere no gwueschtet und öppis brummlet vu «Olten» und «Schmürzelercheib».

Mönderisch het's gheisse, me heig dr Ander brocht, d'Holzer heigen in im Egghölzli oben us em Schnee vürezoge. 's syg aber au milionisch cholt gsi näch, halt glanz. Dr Vatter het grösseri Wolchen i d'Stuben yneblösen as nötig gsi weer, wo men im's gseit het. und d'Zytig höch über e Chopf uusgha. Und d'Mueter isch i d'Chuchi go Spendli mache. «Hätt men im nummen au die zwee Batze glo, er hätt doch non es Freudeli gha, dr Ander.» Und dermit het si afo spryssele, d'Mueter. «Die zwee Batze!» isch's em Vatter no uuse . . .

Mir zwe

*Gäll Bach, si hei di vermuuret,
Lysch hert imen änge Bett!
Und was de-n au machsch,
's wird umgluuret,
Dys Gsüün isch verräblet,
versuuret,
's cha nümme, wie's wett
und sett.*

*Wo d' laufe darfsch, tüeje s'
der säge,
Schnuergrad goht's ieze durab.
Nüt meh vo eigene Wägel -
Und was s' der uufhalse,
muesch träge...
Si zwängen eim alles ab!*

*So chönne mer zsäme mure,
Mer chychen im glyche Kanal:
's glych Lied hei mer gsunge...
's isch dure.
's glych Lied tuet tief inn is
rure...
Mer särblen im hoorglyche Tal.*